

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preisproben: 11 - 2096 - 3601.

Bezugsgebühren
Für den Abnehmer des Blattes bei täglicher Zustellung (am Sonntag ausgenommen) 2 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei wöchentlich zweimaliger Zustellung 1 50 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei monatlicher Zustellung 12 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei halbjährlicher Zustellung 60 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei jährlicher Zustellung 110 00 Mk. (alle Beträge in Mark).
Für den Abnehmer des Blattes bei täglicher Zustellung (am Sonntag ausgenommen) 2 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei wöchentlich zweimaliger Zustellung 1 50 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei monatlicher Zustellung 12 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei halbjährlicher Zustellung 60 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei jährlicher Zustellung 110 00 Mk. (alle Beträge in Mark).

Anzeigen-Zarif
Für den Abnehmer des Blattes bei täglicher Zustellung (am Sonntag ausgenommen) 2 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei wöchentlich zweimaliger Zustellung 1 50 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei monatlicher Zustellung 12 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei halbjährlicher Zustellung 60 00 Mk., für den Abnehmer des Blattes bei jährlicher Zustellung 110 00 Mk. (alle Beträge in Mark).

Dresdner Bank

Aktionkapital und Reserven 260 Mill. Mark empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

- Dresden-A., König Johann-Strasse 3
- " " Prager Strasse 39
- " " Striesener Strasse 49
- Dresden-N., Bautzner Strasse 3
- Kurort Weisser Hirsch
- Meissen und Kötzschenbroda.

- Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
- Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
- Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
- Coupons, Einlösung und Verwertung.
- Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossbarer.
- Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

Zur Winterferien des Innern fand nachmittags 3 Uhr eine Besprechung statt, in der über Maßnahmen zur Abhilfe der Fleischsteuerung beratschlagt wurde.

Vom 1. Januar ab wird ein Landeskriminalgewaltendienst unter der Bezeichnung „Königlich Sächsische Landeskriminalgewalt“ eingeführt.

Prinz August Wilhelm von Preußen hat das Heierndarengamen bestanden.

Eine anlässlich der Vorfälle in der Leipziger freien Studentenschaft in Berlin abgehaltene Akademikerversammlung hielt sich in einer Resolution auf den Boden einer christlich-monarchischen Staatsverfassung.

Der Begründer der Berliner „Arantia“ Professor Wilhelm Meyer ist in Meran gestorben.

Der frühere dänische Justizminister Alberti wurde wegen Betrugs im Gesamtbetrag von etwa 15 Millionen Kronen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Seit gestern Nacht wütet in der Nordsee und der Elbmündung Sturmwetter.

Neueste Drahtmeldungen

vom 17. Dezember.

Neapolitaner Attentat auf einen Schiffsjungen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf den gestern Abend hier eingetroffenen Wiener Schnellzug wurde gegen 6 Uhr nachmittags, kurz vor seiner Einfahrt in die Grenzstation Teicheln, ein Neapolitaner Attentat verübt. Zwei Neapolitaner schlugen in das Coupé, in dem sich Direktor Hans Gregor und seine Gattin befanden. Direktor Gregor wurde über und über von Glasplittern bedeckt, aber ebenso wie seine Gattin keine Verletzungen davon. Direktor Gregor gab in Teicheln den Vorfall an Protokoll.

Schiffskäufe der Türkei in Deutschland.

Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Die Regierung beschloß den Ankauf der Dampfer der Deutschen Levante-Linie „Stambul“, „Galata“, „Vra“ und „Antax“ ins Auge zu fassen. Die deutsche Gesellschaft verlangt 210 000 M. für jedes Schiff, bezw. 200 000 M., wenn alle Schiffe zusammen abgenommen werden.

Hummel.

(Vergleiche Vermittlung.)

Cuxhaven. (Priv.-Tel.) Seit gestern Nacht wütet in der Nordsee und in der Elbmündung schweres Sturmwetter. Viele Schiffe sind schiffsbrüchig hier eingelaufen. Große Besorgnis herrscht um das Schicksal vieler unterwegs befindlicher kleiner Schiffe.

London. (Priv.-Tel.) Der im Kanal seit Tagen herrschendeurchbare Sturm hat schwere Verheerungen im Seegebiet. Sein Schiff kann die Kanalhäfen verlassen. In Swingate Downs bei Dover sind die Aero-

planhuppen von Großwelt und Vorrain vollkommen zerstört, während der von Graham Wright schwer beschädigt wurde. Der französische Dampfer „Blanche“, der von Vifahon nach Dänischen unterwegs war, ist vom Sturm auf die Saplings-Insel geworfen worden. Sechs Mann seiner Besatzung konnten nur unter großen Anstrengungen geborgen werden.

Alberti verurteilt.

Kopenhagen. Das hiesige Kriminalgericht verurteilte heute den früheren Justizminister Alberti wegen Betrugs im Gesamtbetrag von etwa 15 000 000 Kronen zu acht Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die Kosten für die Verteidigung und den Ankläger zu je 1500 Kronen auferlegt.

Die amerikanische Tarifreform.

Washington. Champ Clark, der voraussichtliche Sprecher im neugewählten Kongress, hat eine Versammlung der demokratischen Mitglieder des Kongresses auf den 19. Januar einberufen, um über die Tarifrevision zu beraten. Er erklärte, er persönlich sei für eine Revision des Tariffes durch Zusatzartikel, anstatt durch einen gänzlich neuen Gesetzesentwurf. Welcher Weg auch übrigens immer eingeschlagen werde, es dürfe dies nur geschehen nach eingehender Prüfung durch das Komitee für Mittel und Wege.

Ottawa. Die Vereinigung der Farmer hat dem Premierminister Laurier eine Resolution unterbreitet, in der eine Tarifrevision auf der Grundlage der Reziprozität mit den Vereinigten Staaten verlangt wird. Der Minister erwiderte, während der schwebenden Reziprozitätsverhandlungen sei eine Änderung des Tariffes nicht ratham. Er sei für einen freien Austausch aller Naturprodukte und Lebensmittel. Ein freier Austausch von Industrieartikeln aber sei schwer zu erreichen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Stierlich wird wahrscheinlich nur vorübergehend auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger wird der Gouverneur von Samoa Dr. Wilhelm Solf genannt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Gründer der Berliner „Arantia“ Professor Dr. Wilhelm Meyer, einer unserer populärsten Chronisten, ist heute früh in Meran im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war bereits seit langem krankenleidend.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der in Petersburg verhaftete Hochkapler Maragulin wird nach Deutschland zur Strafverfolgung ausgeliefert. Die Petersburger zuständige Stelle hat Maragulin als Russen nicht anerkannt. Graj de la Ramo ist im Untersuchungsgefängnis nicht unbedingt erkrankt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Einem Telegramm aus Wien zufolge wird Graf Wolff Metternich in den nächsten Tagen nach Berlin eskortiert werden. Die Wiener Freunde des Metternichischen Ehepaars hatten 50 000 Kronen aufgebracht, die als Kaution für den Grafen zur Verfügung gestellt wurden.

Darmstadt. Der Staatssekretär des Innern Dr. Leibmuth und der Staatssekretär des Reichsdiskontes Hermann hatten heute vormittag den Ministern, sowie dem preussischen Gesandten Freiherrn v. Jenisch Besuche ab. Später wurden sie vom Großherzog in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel geladen.

Wien. Kaiser Franz Joseph traf heute früh 7 Uhr im offenen Leibwagen aus Schönbrunn in der Hofburg ein.

Köln. Wegen den Sekretär der Arbeitsbehörde Faron wurde eine Untersuchung eingeleitet, weil er einen Soldaten des 9. Infanterie-Regiments am Desertion angriffen haben soll. Der Sekretär hat die Klage erwidert.

London. Beim Versteck in einem Juwelierladen zu Southditch Einbrecher zu verhaften, wurden fünf Polizisten durch Schüsse verwundet. Zwei von ihnen erlitten bald darauf ihren Verletzungen. Die Einbrecher sind entkommen.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Das Verfahren gegen den unter dem Verdachte der Spionage in Belgien verhafteten Deutschen Max Fischer ist als unbegründet eingestelt worden, doch wurde er wegen Sabotage zu 18 Stunden Arrest verurteilt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Dezember.

Se. Majestät der König folgte heute einer Einladung des Kammerherrn Freiherrn v. Spörden zur Jagd nach Berzdorf und wird abends 8 Uhr an einem Dinner beim Kriegsminister General der Infanterie Freiherrn von Dauten teilnehmen.

Herrn Geh. Oekonomierat Adolf Steiger auf Kleinbauern wurde in Anerkennung seiner umfangreichen Tätigkeit im Interesse der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Silbervergoldete Denkmünze der Gesellschaft verliehen.

Die Beerdigung des am Freitag verstorbenen Wirkl. Geh. Rats v. Zahn findet am Montag nachmittags 3 Uhr auf dem Trinitatisfriedhof statt; die Gedächtnisrede hält Oberhofprediger Dibelius.

Zur Neubekleidung des Pfarramts der Kreuzkirche wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Bekleidung, als Nachfolger des Oberhofpredigers DDr. Dibelius sei Pastor August Cordes an St. Johannes zu Hamburg-Darsteube in Aussicht genommen, unrichtig ist. Nichts ist vielmehr, daß weder der Rat zu Dresden als Patron der Kreuzkirche noch der Kirchenvorstand der Kreuzkirche über die Person des Nachfolgers des Herrn DDr. Dibelius im Amte des Pfarrers der Kreuzkirche sich bisher schlüssig gemacht haben.

Prinz Max von Sachsen und der Vatikan. Ueber die Aktion des Prinzen Max von Sachsen zur Aufhebung der Kirchentrennung erhielt die Wiener „N. Fr. Pr.“ von einem griechischen Publizisten folgende Mitteilung: Prinz Max von Sachsen unternahm im vorigen Sommer eine Reise nach Griechenland, wo er mit dem König Georg, dem Athener Metropolitan und griechischen Staatsmännern über die Möglichkeit des Anschlusses der griechischen Kirche an den römisch-katholischen Glauben sprach. Er erklärte dabei, daß maßgebende katholische Kreise geneigt seien, den Griechen gewisse Zugeständnisse in dogmatischer Hinsicht zu machen. Man verlange von den letzteren nur, daß sie den Papst als Primus inter pares, also als obersten Kirchenfürsten, anerkennen, neben dem jedoch der östliche Patriarch in Konstantinopel, sowie die Patriarchen von Jerusalem und Alexandria als selbständige Häupter ihrer eigenen Nationalkirchen weiterbestehen sollten. In Athen machten diese Erklärungen einen tiefen Eindruck,

Kunst und Wissenschaft.

Drittes Sinfonie-Konzert der Königl. musikalischen Kapelle.

Serie A.

Ein wunderbares Konzert, prächtig ausgeführt und im Programm reichhaltig einheitlich gestaltet. Wir sind der Königl. musikalischen Kapelle und ihrem gefragten Führer Kutschbach für den französischen Abend herzlich dankbar, jetzt er doch, daß unsere Herren Kammermusiker ein warmes Herz haben für die moderne Musik, und daß sie nur der Förderung des musikalischen Fortschritts willen auch einen zum Worte kommen lassen, der Jünglinge und Verständnisse des deutschen Publikums bisher noch nicht finden konnte. Unter den Musikern gibt es halbhartige Reaktionen wie bei keiner anderen Künstlerkunst, und im Leipziger Gewandhaus, das auf dem musikalischen Niveau der 80er Jahre trotz Rikids Vorliebe für den immerhin einst als modern angefeindeten Brahms stehen geblieben ist, wäre dieses Konzert einfach unmöglich gewesen. Man braucht ja nicht zu gehen wie Saint-Saëns, der Aufführungen von Bachs und Handels Werken für „Schimären“ erklärte, aber man soll sich doch als Künstler und Kunstfreund stetig jung fühlen mit den Jungen und ernsthaften neuarztigen Kunstbestrebungen sympathisch gegenüberstehen.

Das geistige Konzert zeigte die Eigenartlichkeiten der französischen modernen Musik offen auf. Da war vertreten der geniale Bizet, dem zwar an und für sich nicht allzuviel, aber viel Gutes einfiel und der mit seiner Zeit vorwärts ging; ein ganz froher Fortschrittler und Neuerer, Claude Debussy; der von der deutschen Musik, insbesondere von Beethoven, stark beeinflusste und deutsche und französische Wesen interessant vermischende Wagner-Gesänger Franz und schließlich der ehrwürdige Saint-Saëns, der vom Fortschritt spricht und äußerlich, in seinen orchesterlichen Mitteln, ihm auch inhaltlich, innerlich der Moderne eher fühl gegenübersteht. Ihre Ziele nicht eigentlich begriff, aber fühl gegenübersteht. Ihre Ziele nicht eigentlich begriff, aber fühl gegenübersteht. Ihre Ziele nicht eigentlich begriff, aber fühl gegenübersteht.

den Spirit; Debussy ist gefangen gehalten von literarischen Strömungen und malerischen Ereignissen, seine sensible Natur ist ganz materistisch; Bizet ist der musikalische Victor Hugo; Saint-Saëns, der große Klavierpieler, ein klug effektvoller Komponist hingegen, verkörpert trotz einiger schmerzlicher Widersprüche durchaus das formale Element der französischen Kunst. Am Anfang des Programms stand die erste Suite „Arlesienne“ von Bizet, ein hinreichend bekanntes, prächtiges, glänzendes Stück, das seiner ganzen Natur gemäß wenig ans Herz greift, aber doch noch Wohlklang darbietende Ohr in letzterer Weise befriedigt. Dann kam Debussy zu Wort, von dem die Königl. musikalische Kapelle vor ein paar Jahren schon den mit Entzückung aufgenommenen L'après-midi d'un Faune gespielt hat. Man trug die beiden rein instrumentalen Teile der „Nocturnes“ vor. (Nuages und Fêtes.) Die schon bemerkt, haben wir noch nicht den rechten Standpunkt zu diesem geistvollen Tonbildner gefunden, der in Frankreich von einer großen Partei geradezu in den Himmel gehoben wird. Debussy ist jetzt bald fünfzig; als er noch jung war, erlebte er gerade die letzte radikale Umwälzungsbewegung in der Malerei, das energische Einwirken auf farbige Luft und differenzierte Strahlen und Lichtreflexe. Diese den Kunstphilosophen von heute noch so oft als hypermodern erscheinende Hervorhebung von Luft und Licht in Gemälden, die so gar nichts materiell Nützliches darstellen, hat im vollsten Maße auf ihn eingewirkt. Satten die musikalischen Romantiker schon eine bedeutende Vorliebe für die Natur gezeigt, so war Edward Grieg einer der ersten, der etwa aus der lauer Stille eines Sommerabends oder dem Grau eines Nebels poetische musikalische Reize empfing. Debussy geht in der Befreiung von freischwebenden Farben und Reflexen noch erheblich weiter; eine Reihe seiner Tonweisen, die zudem noch durch sein diatonisches Stalensystem und bewusste Erzeugung primärer Obertöne besondere Charakteristika haben, sind nichts anderes als in Töne umgesetzte Farbentwürfe des Lichts, der Sonnenstrahlen, vom Silberglanz des Mondes, von widerpfeilenden Wassern und Springbrunnen. Und doch dürfen diese Tonspiele nicht bloße Spiele für uns bleiben. Der großen Menge sollte es ja schwer, so auffallend Ungewohntem gegenüber, sich rein

beschaulich zu verhalten, und die Kunst Debussys ist eben eine Kunst, die vom großen Publikum erst noch begriffen werden muß. Wer aber hier, frei von jedem störenden Gefühl, sich willig der Stimmungsmacht Debussys überläßt, der wird in eine märchenhafte, romantische Welt geführt voll tiefer Poesie. Die „Nocturnes“ geben ein solches Stimmungsbild von der nächtlichen Veränderung der gestirnten Dunstgebilde, mit allen zulässigen und (selbst bei der streng Harmonieunterstützung) unzulässigen Mitteln geschaffen. Ihnen folgten die Fêtes, die einen unheimlichen tragischen Unterton mitführen in ihren glänzenden Klängen; es ist, als ob hinter Vulk, Gebränge und Schmutz ein finsternes Schicksal lauere, jederzeit bereit, mit seiner Eisenhand den ganzen Land vom Erdboden in das Reich der Gewesenen hinabzuwerfen. — Von himmlischer Schönheit erfüllt, irdischen Orange entrückt, ist der Welt der Bizets Andenken gewidmeten G-Moll-Sinfonie von Saint-Saëns. Bizet hat gesagt: „Man könnte nicht nur von profaner und von religiöser, man sollte immer von göttlicher Kunst sprechen.“ Das Saint-Saënsche Werk ist ganz und gar nicht profan, es proklamiert vielmehr den von Bizet allgemeiner gefassten Begriff der göttlichen Kunst wörtlich, enger, als rituellem Dienst, als gute Begehrtheit. Die Franzosen haben sich gerade in den letzten Jahren energisch gegen die materiell gelebete Kirchenmacht aufgelegt, die Saint-Saënsche Sinfonie gibt ihrem Streiten nicht recht, sie stellt den ins Musikalische überleiteten religiösen Pietismus in bisher unerreichter Weise dar. Ja, sie schwimmt am Ende des ersten Satzes in einem nicht aufgehenden wellenden, immer das Gleiche unablässig wiederholenden Musikismus, der wohl in gewisser Weise künstlich gefangen nimmt, aber Letzten mit einigermaßen freierer Ausdehnung auf die Herzen geht. Beethoven bewies die Existenz einer göttlichen Macht aus der gegenwärtigen Natur dieser Welt; Saint-Saëns stellt sich hier nicht in die Natur hinein, sondern in die französische Kirche, und seine Anberung behält etwas Gezwungenes, Unnatürliches. Das G-Moll kann ob dieser Erwägung innerlich gar nicht berechtigt erscheinen, und es ist auch wieder von Komponisten mit bewundernswürdiger technischer Kunst erreicht, daß das anfängliche, aber bei ihm so gar nicht faulige G-Moll allmählich, ohne daß wir es